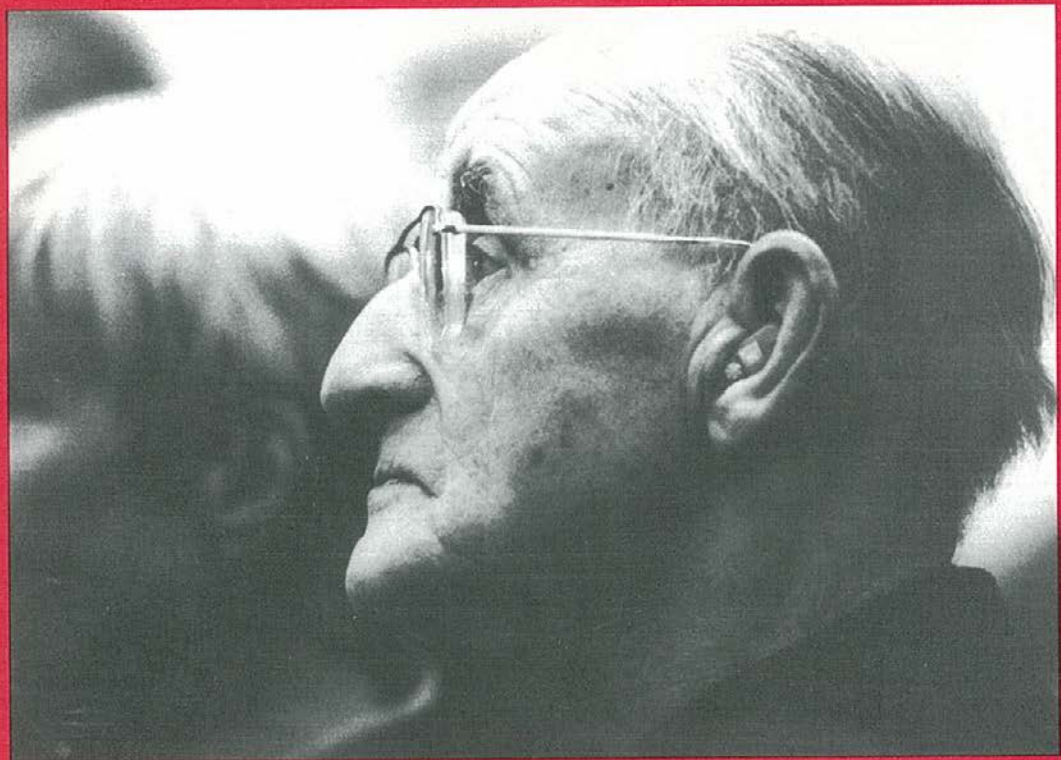


Thomas Berndt

Nur das Wort kann die Welt verändern.

Der politische Journalist Axel Eggebrecht

Mit einem Vorwort von Peter von Zahn



Verlag Traugott Bautz

Nur das Wort kann die Welt verändern

bibliothemata

Herausgegeben von

Hermann Kühn, Michael Mahn, Johannes Marbach,

Harald Weigel, Else Maria Wischermann

Band 17

Thomas Berndt

**Nur das Wort kann die Welt verändern.
Der politische Journalist Axel Eggebrecht**

Mit einem Vorwort von Peter von Zahn



**Verlag
Traugott Bautz**

Gedruckt mit Unterstützung der Medienstiftung Hamburg

Redaktion: Michael Mahn

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

Thomas Berndt:

Nur das Wort kann die Welt verändern : Der politische
Journalist Axel Eggebrecht / Thomas Berndt. -

Herzberg : Bautz, 1998

(Bibliothemata ; Bd. 17)

ISBN 3-88309-070-0

Verlag Traugott Bautz, Herzberg 1998

ISBN 3-88309-070-0

INHALT

DER LETZTE LINKE

Vorwort von Peter von Zahn	9
1. EINLEITUNG	
1. Fragestellung	12
2. Eggebrechts Belsen-Berichte - Untersuchungsmethode	15
3. Quellenlage	17
4. Forschungsstand	20
2. "ICH LERNT SCHREIBEND ZU SCHREIBEN" - AXEL EGGBRECHT (1899-1947)	
1. Elternhaus und Jugend (1899-1917)	25
2. Im Ersten Weltkrieg und in den revolutionären Unruhen (April 1917-Januar 1919)	33
3. Der Kapp-Putsch (März 1920)	41
4. In der "alleinseligmachenden Kirche" der Kommunistischen Partei (1920-1925)	45
5. Der Weltbühnen-Autor (1925-1933)	56
6. "Ich wollte dabei sein, wenn der Hitlerstaat zusammenkracht" (1933-1945)	69
6.1. Konzentrationslager und Schreibverbot (1933)	69
6.2. Der Autor "unpolitischer Filme" (1934-1945)	73
7. Der Rundfunkjournalist Axel Eggebrecht (1945-1947)	80
7.1. Radio Hamburg/NWDR. Unter britischer Kontrolle	80
7.2. Eggebrecht - "Rundfunkmann der ersten Stunde"	82
3. DER BELSEN-PROZESS UND EGGBRECHTS BERICHTERSTATTUNG (HERBST 1945)	
1. Das "Aufenthaltslager" Bergen-Belsen	98
2. Der Prozeß (17.09.-16.11.1945)	109
3. Axel Eggebrecht - Der Prozeßreporter Vergleich seiner Radiosendungen mit den Prozeßprotokollen und der Lüneburger Post	119

4.	REAKTIONEN DER HÖRER AUF DAS RUNDFUNKPROGRAMM 1945	134
5.	AXEL EGGBRECHT - DER "FREIE PUBLIZIST" (1948-1991)	
1.	NWDR - Vom Besetzungssender zur öffentlich- rechtlichen Anstalt (1947-1949)	137
2.	Reorganisation des NWDR und Eggebrechts Abschied vom Funkhaus (1949)	142
3.	Freier Publizist und Lehrmeister (1950-1991)	150
6.	ZUSAMMENFASSUNG	159
7.	ANHANG Axel Eggebrecht - Biographische Daten	165
8.	QUELLEN UND LITERATUR	
1.	Ungedruckte Quellen	174
1.1.	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. Handschriftenabteilung	174
1.2.	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky. Mediothek	174
1.3.	Historisches Archiv, Norddeutscher Rundfunk (NDR), Hamburg	174
1.4.	Feature Archiv, Sender Freies Berlin (SFB), Berlin	174
1.5.	Deutsche Schillergesellschaft / Literaturarchiv Marbach, Handschriftenabteilung	175
1.6.	Privatarchiv Peter von Zahn, Hamburg	175
1.7.	Privatarchiv Charlotte Stammreich, Sao Paulo/ Brasilien	175
1.8.	Archiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Belsen	175
2.	Pressearchive	175
2.1.	Presse- und Ausschnittsarchiv, Norddeutscher Rundfunk (NDR), Hamburg	175
2.2.	Textarchiv Axel Springer Verlag, Hamburg	175
3.	Gedruckte Quellen	175
4.	Literatur	176
5.	Abbildungsverzeichnis	184
	Verzeichnis der Abkürzungen	184

DER LETZTE LINKE

Vorwort von Peter von Zahn

Ich will nicht von dem Axel Eggebrecht berichten, der so lange lebte, daß er zu einer Art Denkmal wurde, sondern von dem 46-jährigen, der nach dem Zweiten Weltkrieg neben mir arbeitete. In meiner Erinnerung ist er so lebendig, als hätte sich gerade eben die Klappe zwischen unseren Büros geöffnet und sein Gesicht wäre dahinter erschienen mitsamt den Narben, die der Erste Weltkrieg darin eingekerbt hatte, und als hätte er mit der uns angeborenen, sächsischen Erweichung harter Konsonanten gesagt: "Mei Beedr, hast Du noch etwas Tabak für meine Pfeife?"

Es waren böse Zeiten für Raucher und wunderbar gute Zeiten für Leute, welche einen neuen Rundfunksender aus dem Ärmel schütteln durften, aus dem am Ellbogen durchgewetzten. Wir hatten unter der britischen Besatzung die leitenden Positionen des Nordwestdeutschen Rundfunks inne. Wo andere Organisationen beim Aufbau ihre Probleme hatten, da hatten wir eine Klappe. Sie war aus Holz und öffnete sich wie ein Fensterchen zwischen unseren Räumen. Ein kurzer Meinungs-austausch durch die Klappe ersetzte die zahllosen Konferenzen und Memoranden, welche heute in Rundfunk und Fernsehen für Leerlauf sorgen.

Durch den engen Ausschnitt der Klappe habe ich drei Jahre lang Axel Eggebrecht studiert wie einen bunten Fisch im Aquarium.

Dieser Fisch war ein überaus ordentliches Wesen. Sein Schreibtisch war stets aufgeräumt, ohne geradezu tabula rasa zu sein. Selbst das Reinigen seiner Pfeife geriet unter seinen Händen zu einer ästhetisch vorbildlichen Zeremonie. Seine Pfeifen standen ordentlich ausgerichtet, die Köpfe nach oben, in einem kleinen Regal und wurden in eisern innegehaltener Reihenfolge geraucht. Sein Feuerzeug funktionierte immer - ein Zeichen weitsichtiger Planung in der Zeit der Knappheit von Benzin und Feuerstein.

Wenn Eggebrecht etwas schrieb, und er schrieb eigentlich immer etwas, dann hämmerte er schon früh um sieben auf seine Schreibmaschine ein. Das Papier, welches er in rascher Folge einspannte und nach einem mißlungenen Satz zusammenknäulte und wegwarf, beschrieb er mit kurzen Zeilen und großen Zwischenräumen. Alles sah selbst im Prozeß des Entstehens so wohlgeordnet aus, daß man sich unwillkürlich sagte: "Wie leicht muß doch Schreiben sein!" Aber so sah es nicht nur aus. Es muß so gewesen sein. Denn Eggebrechts Stil war so klar wie destilliertes Wasser. Keimfrei und druckreif. Die Flüssigkeit seiner Argumente paarte sich mit Eleganz des Ausdrucks. Seine helle und klare Diktion diente scheinbar mühelos der Entwicklung vernunftbetonter Gedanken. Selbst wenn er frei redete, geschah es mit der größten Leichtigkeit. Dabei bilde-

te er Sätze, die den Zuhörer schwindeln machten! Immer wieder fürchtete man, er werde sich nun gleich in seinen eigenen Konstruktionen versteigen. Aber mitnichten. Da er außer in einem Punkt nie Verstiegene sagte, sondern klare und einfache Gedanken miteinander verknüpfte, fand er auch immer einen Ausweg und ein elegantes Ende. Manchmal war das ein halsbrecherisches Sprach-Kunststück.

Die Ordnung in seinem Kopf und in seinem Arbeitsleben hatte nichts mit Pedanterie zu tun. Wie hätte der pedantisch sein können, der seine Siamkatze so zärtlich liebte, so leidenschaftlich Poker spielte, viel zu rasch Auto fuhr und mit komödiantischem Talent jüdische oder gar sächsische Witze erzählte. Unser Sächsisch - die Sprache Lessings, der aus jüdischen Paradoxen dramatische Wirkung schlug!

Die Lust am jüdischen Paradox, am Abenteuer der Spielkarten und der Schnelligkeit, die Liebe zur wilden Natur seiner Katzen waren das Elementare in Eggebrecht. Er bändigte es, glaube ich, nur mit Mühe. Daher die beinahe schrankenlose Bewunderung von Ordnung. Selbst Revolutionen sollten nach ordentlichen Fahrplänen ablaufen, darauf folgende Diktaturen möglichst frei von Blutvergießen sein.

Eggebrecht liebte es, seinen Kommentaren und Hör-Features einen Schuß marxistischen Öls beizumischen. Die geistige Verhärtung durch das marxistische Dogma beklagte er und predigte, Marx müsse neu geschrieben werden. In welcher Richtung? Seine Vorliebe galt den parteilosen Parteigängern des Kommunismus. Er fand es jedenfalls richtig, wenn es den Menschen etwas schlechter ging, solange das nur in einem sozialistischen statt in einem kapitalistischen Land geschah.

Die Vernunft, die es ihm so sehr angetan hatte, ging in diesem einen Punkt mit ihm durch. Ihre höchste Stufe sah er in der Verwirklichung des Sozialismus. Er wollte aber trotz Hitler nicht wahrhaben, wie wenig Einfluß die Vernunft auf das Verhalten der Menschen hat. Voltaire, Bernard Shaw und Ossietzky, die er als guter Aufklärer verehrte, hätten seinen festen Glauben an die Göttin Vernunft eigentlich ins Wanken bringen müssen, aber ungeachtet der wachen Skepsis seiner Leitsterne konnte er ausrufen:

"Sozialismus ist glaubensfeindlich; aus klarem, uneingeschränktem Vernunftgebrauch geboren. Deutschland wird sozialistisch sein - oder es wird nicht mehr sein. Die sozialistische Einheitspartei wird kommen und muß kommen. Wenn es nicht anders gehen sollte, immer noch lieber eine zweite Diktatur als gar kein Sozialismus."

Mit der zweiten Diktatur meinte er in aller Unschuld das System, welches sich 1946 in der noch nicht ganz flüggen DDR abzeichnete, und beschrieb es so:

"Privatinitiative im Sozialismus ist keineswegs undenkbar, sondern überhaupt erst in reiner Form möglich: Die Gegenwart! Die drakonischen neuen Steuern besorgen in rasendem Tempo eine Sozialisierung aus der Armut. Ob das angenehm oder nicht ist - es wird ja doch weitergearbeitet! Wir am Sender zum Beispiel arbeiten nicht mehr für Geld, sondern für unsere Wirkung, für den Weitergang des geistigen und materiellen Lebens überhaupt. Und nebenbei ohne Curfew und lästiges Permit für etwas mehr als 1.400 Kalorien und so weiter. Solche Nebenformen der "Entlohnung" werden demnächst eine große, durchaus legitime Rolle spielen. Sie stellen eine bescheidene Vorstufe jener Machtelemente dar, mit denen in einer sozialistischen Welt die Leistung belohnt wird."

Das war 1946 eine Prophezeiung, die sich in der DDR ganz und gar erfüllt hat. Aber wirtschaftliche Fragen - von gewissen Finessen der Steuergesetzgebung abgesehen - interessierten Axel Eggebrecht nicht eigentlich. Umso mehr die Freiheit der Schrift und der Rede. Sie galt in seinen Augen besonders für den politischen Gegner. Zu denen hätte er wohl auch mich rechnen müssen. Wir waren in Glaubensdingen und Vernunfturteilen von sehr unterschiedlicher, ja, geradezu gegensätzlicher Philosophie. Ich war im Begriff ein skeptischer Konservativer zu werden, er war ein störrischer Sozialist und ist das wohl auch bis zu seinem Tod geblieben. Doch es verband uns eine der seltenen, fruchtbaren Arbeitssymbiosen. Gemeinsam gaben wir die Nordwestdeutschen Hefte heraus. Gemeinsam wehrten wir uns gegen die zunehmenden Übergriffe der Parteien, der Rundfunkbürokratie, und der selten ganz unvernünftigen Eingriffe der britischen Kontrolloffiziere. Mit Hilfe meiner "Klappe der schnellen Entscheidungen" arbeiteten er und ich harmonisch dem gleichen Ziel entgegen: unseren Hörern durch unsere Programme gute Wegbereiter und Wegbegleiter zu einem erneuerten Deutschland in Europa zu sein.

Axel Eggebrecht war in diesen wunderbaren Kämpfen des Aufbaus ein Kollege ohne Furcht und Tadel. Er war, was sein Lieblings- und Wapenwort verhielt: redlich. Vielleicht war er der letzte Linke.

1. EINLEITUNG

1.1. Fragestellung

Der Schriftsteller und Journalist Axel Eggebrecht verstarb im Juli 1991 im Alter von 92 Jahren in Hamburg. Sein Leben umspannte fast ein ganzes Jahrhundert deutscher Geschichte: Vom Kaiserreich bis zur Wiedervereinigung.

Er war am 10. Januar 1899 in Leipzig als Sohn des Arztes Ernst Eggebrecht geboren worden und wuchs im Bildungsbürgertum des Kaiserreichs auf. Nach dem "Notabitur" meldete Eggebrecht sich 1917 freiwillig als Soldat. Schwer verwundet kehrte er aus dem Krieg zurück, versuchte ein Studium und schlug sich als Tagelöhner durch. 1920 beteiligte Eggebrecht sich am Kapp-Putsch, wandte sich dann aber, abgestoßen vom Antisemitismus der Deutsch-Nationalen, der Kommunistischen Partei Deutschlands zu. Von den Richtungskämpfen der russischen Kommunisten nach dem Tod Lenins und den parteiinternen Streitigkeiten der deutschen Genossen am Ende der Weimarer Republik enttäuscht, verließ er nach fünf Jahren die KPD und engagierte sich seitdem als "parteiloser Linker" (Eggebrecht).

Kurze Zeit arbeitete er in der Dramaturgie der UFA, begann dann seine journalistische Laufbahn bei kommunistischen Parteizeitungen und schrieb ab 1925 als freier Autor für die linksdemokratische Zeitschrift *Die Weltbühne*. Dort arbeitete Eggebrecht acht Jahre mit Journalisten und Autoren wie Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky und Carl von Ossietzky zusammen. Zudem schrieb er Filmkritiken für die großen liberalen Tageszeitungen der Weimarer Republik und Drehbücher für Stummfilme. In diesen Jahren veröffentlichte er seine ersten Romane und Essays. Bis zur "Machtübernahme" Hitlers 1933 publizierte Eggebrecht zahlreiche Artikel, die vor dem Nationalsozialismus warnten.

Das Nazi-Regime erteilte ihm Schreibverbot, und im Sommer 1933 wurde er für vier Monate im KZ Hainewalde inhaftiert. Trotzdem emigrierte Eggebrecht nicht, sondern erhielt über Beziehungen zu Filmproduzenten sogar die Erlaubnis, Drehbücher für sogenannte "unpolitische Filme" zu schreiben.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges beauftragten ihn die Engländer, eine Zeitung aufzubauen. Doch er lehnte ab. Eggebrecht, der dem Rundfunk in der Weimarer Republik abwartend gegenüber gestanden hatte, ging im Juni 1945 zu Radio Hamburg, dem Sender der britischen Militärregierung. Nachdem er die Nazi-Rundfunkpropaganda des "Dritten Reiches" erlebt hatte, wollte er nun die Möglichkeiten des Mediums für den politischen und gesellschaftlichen Neuanfang nutzen. Als

"Leiter Innenpolitik der Abteilung Wort" arbeitete er bis 1949 für Radio Hamburg und den späteren Nordwestdeutschen Rundfunk¹ (NWDR). Von herausragender Bedeutung waren Eggebrechts Sendungen über den Belsen-Prozeß. Im September 1945 erhielt er von den britischen Presseoffizieren im Funkhaus den Auftrag, vom ersten Kriegsverbrecher-Prozeß im besetzten Deutschland zu berichten.²

Im Konzentrationslager Bergen-Belsen waren zwischen 1943 und 1945 etwa 50.000 Menschen durch Seuchen, Unterernährung und Mißhandlungen getötet worden. Diese "Greuel von Belsen" wurden im Herbst 1945 in den alliierten Siegerstaaten zum Symbol für die nationalsozialistische Herrschaft.³ Viereinhalb Monate nach der Befreiung des Lagers durch britische Truppen fand in Lüneburg vom 17. September bis zum 17. November 1945 der Belsen-Prozeß statt. Auf der Anklagebank saßen 45 verantwortliche SS-Leute und Aufseher des Lagers Belsen. Der Belsen-Prozeß war gleichzeitig der erste Auschwitz-Prozeß,⁴ denn zwölf der Angeklagten mußten sich zusätzlich wegen ihrer Tätigkeit im Lager Auschwitz vor dem britischen Militärgericht verantworten. Verhandelt wurden ausschließlich Verbrechen, die an Menschen aus den alliierten Siegerstaaten begangen worden waren. Verbrechen an Deutschen und Menschen, deren Staaten nicht zu den alliierten Siegermächten zählten, blieben ungesühnt.

Als am 17. September 1945 die Verhandlung eröffnet wurde, waren, im Gegensatz zu späteren Kriegsverbrecherprozessen, Opfer, Verfolgte und Täter noch vor Ort. Die Erinnerungen der Zeugen an die Schrecken des KZ-Alltags von Belsen und Auschwitz waren noch nicht verblaßt, und das angeklagte SS-Personal war aussagebereit. Die Schutzbehauptung, sich nicht erinnern zu können, wäre wenige Monate nach der Befreiung des Lagers unglaubwürdig gewesen.⁵ Darüber hinaus unter-

- 1 NWDR: Ab September 1945 wurde Radio Hamburg in Nordwestdeutscher Rundfunk umbenannt, da neben Hamburg auch das Funkhaus Köln wieder in Betrieb genommen wurde.
- 2 Eggebrecht, Axel: Nazi-Verbrecher vor Gericht. Der Belsen-Prozeß. In: Wollenberg, Jörg (Hg.): "Von der Hoffnung aller Deutschen". Wie die BRD entstand. 1945 bis 1949. Köln 1991, S. 127.
- 3 Kolb, Eberhard: Bergen-Belsen. Geschichte des "Aufenthaltslagers" 1943 bis 1945. Hannover 1962, S. 173.
- 4 Phillips, Raymond: Trail of Josef Kramer and forty-four others (The Belsen Trail). London 1947, S. 4 ff.
- 5 Eggebrecht, Axel: Erinnerungen. Der Bergen-Belsen-Prozeß in Lüneburg. In: Holtfort, Werner; Kandel, Norbert; Köppen, Wilfried; Vultejus, Ulrich: Hinter den Fassaden. Geschichte aus einer deutschen Stadt. Göttingen 1982, S. 53 ff. Vgl. auch Eggebrecht: Nazi-Verbrecher vor Gericht, 1991, S. 130 ff.

schied sich der Belsen-Prozeß von späteren Prozessen durch die kurze Dauer des Verfahrens. Während im Auschwitz-Prozeß Mitte der 60er Jahre rund 20 Monate lang verhandelt wurde, verkündete das Lüneburger Militärgericht schon nach zwei Monaten seine Entscheidung: Elf Todesurteile, 19 Freiheitsstrafen und 14 Freisprüche.⁶

Die ersten Veröffentlichungen der internationalen Presse über Bergen-Belsen nach der Befreiung des Lagers im April 1945 riefen in der Öffentlichkeit der Siegerstaaten Entsetzen hervor. Entsprechend groß war das Interesse der Medien am Belsen-Prozeß. 113 Journalisten aus aller Welt berichteten aus Lüneburg.⁷ Nur sechs deutsche Pressevertreter waren offiziell als Prozeßbeobachter zugelassen: Drei Korrespondenten der Presseagentur *German News Service*,⁸ ein Vertreter des *Hannoverschen Kuriers*, Ernst Riggert von der *Lüneburger Post* und Axel Eggebrecht.⁹

Der erste Prozeß gegen deutsche Kriegsverbrecher im besetzten Deutschland war sowohl für die britische Militärregierung als auch für die deutschen Rundfunkhörer ein politisch brisantes Thema. Die Manuskripte von Eggebrechts Belsen-Sendungen wurden vor ihrer Ausstrahlung vom britischen Presseoffizier Walter Everitt gegengelesen und mit dem handschriftlichen Kürzel "WaE" genehmigt.¹⁰ Diese Manuskripte sind für die Rundfunkgeschichte und das NWDR-Programm der unmittelbaren Nachkriegszeit eine beispielhafte Quelle. In ihnen spiegeln sich

- 6 Protokoll des Belsen-Prozesses in: Phillips: 1947, S. 641-645. (Im folgenden: Phillips).
- 7 Public Record Office (PRO), WO 309/424 XC 024763: Bergen-Belsen General Correspondence, Instructions for Press vom 10.10.1945.
Kopie in der Landeszentrale für politische Bildung, Zentralnachweis zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen, Hannover.
Die 113 "nominierten" Journalisten stammten aus folgenden Ländern: England (26), Kanada (6), USA (15), Frankreich (10), Belgien (3), Holland (3), Rußland (12), Polen (3), Dänemark (4), Norwegen (4), neutrale und andere Nationen (17). Dazu kamen die sechs deutschen Journalisten, sowie drei Korrespondenten der BBC und ein Vertreter der britischen Information Control Unit. Vgl. auch Silke Plagge: Der Bergen-Belsen Prozeß in Lüneburg und die Rezeption in der lokalen Öffentlichkeit. Eine Untersuchung anhand von Lokalpresse und Zeitzeugen. Magister-Arbeit, Universität Lüneburg (in Arbeit). Lüneburg 1997.
- 8 Aus der Presseagentur German News Service ging später die Deutsche Presseagentur (dpa) hervor.
- 9 SUB HA, NE-Ai 23: Axel Eggebrecht: Ausblick in die Vergangenheit. Erinnerungen an den Belsen-Prozeß. Ts.m.e.Korr. in Kopie. - 49 Bl., Rundfunksendung des Senders Freies Berlin (SFB). Lüneburg 1980, S. 3.
- 10 SUB HA, NE-Ai 1-21: Axel Eggebrecht, 21 Berichte vom Belsen-Prozeß. Ts.m.e.Korr., o.O. 17.09.1945-18.11.1945.

sowohl die Rundfunkpolitik der britischen Besatzer als auch die politischen und journalistischen Ansprüche Eggebrechts wider. Als "Mann der ersten Stunde" prägte er den Rundfunk nach 1945 und wirkte entscheidend am Aufbau des NWDR und späteren Norddeutschen Rundfunks (NDR) mit.

Die vorliegende Arbeit folgt der Lebensgeschichte Eggebrechts und ist in drei Teile gegliedert:

Der erste Abschnitt besteht aus einer Biographie Eggebrechts von 1899 bis 1947, seiner Entwicklung zum politischen Journalisten. Der biographische Ansatz analysiert seine private, politische und journalistische Laufbahn bis zu seiner Anstellung bei Radio Hamburg. Welche Voraussetzungen qualifizierten Eggebrecht nach Meinung der britischen Besatzer für die gesellschaftspolitisch bedeutsame Stellung beim Rundfunk, und welche biographischen Faktoren haben seine Rundfunkarbeit, besonders zum Thema "Vergangenheitsbewältigung", beeinflusst?

Die Rundfunkarbeit Eggebrechts wird im zweiten Teil am Beispiel seiner Berichterstattung über den Belsen-Prozeß diskutiert. Wie groß war sein journalistischer Freiraum? Wie haben die britischen Kontrolloffiziere seine Manuskripte vor der Ausstrahlung zensuriert? Welchen Standpunkt vertrat er in seinen Sendungen gegenüber den Angeklagten und dem britischen Militärgericht, und wie reagierten die Rundfunkhörer auf Eggebrechts Prozeß-Berichte?

Den abschließenden Teil der Arbeit bildet Eggebrechts Biographie nach 1948. Bis zu seinem Tod beschäftigte sich der Journalist und Schriftsteller schwerpunktmäßig mit den Themen NS-Vergangenheit, Rundfunkgeschichte und vor allem autobiographischen Darstellungen. Die vorliegende Arbeit nutzt erstmals die Möglichkeit, auf der Basis von umfangreichem Quellenmaterial aus dem Nachlaß Eggebrechts seine Lebensgeschichte aufzuarbeiten und mit seinen autobiographischen Aufzeichnungen zu vergleichen: Gibt es Unterschiede zwischen den Quellen und seinen Selbstdarstellungen? Welche persönlichen und politischen Ereignisse verkürzt oder verschweigt Eggebrecht? Wie gewichtet und interpretiert er einzelne Lebenserfahrungen in seinen autobiographischen Arbeiten?

1.2. Eggebrechts Belsen-Berichte - Untersuchungsmethode

Im Kapitel 4. werden die Belsen-Manuskripte Eggebrechts zuerst inhaltlich analysiert und anschließend mit den amtlichen Protokollen des Belsen-Prozesses und der Berichterstattung der Lüneburger Post vergli-

chen. Dabei werden die Untersuchung nicht im einzelnen ausgeführt, sondern die Ergebnisse zusammengefaßt.

Eine Inhaltsanalyse zeigt, daß sich in den Belsen-Manuskripten inhaltliche Schwerpunkte und Wiederholungen nachweisen lassen, die Rückschlüsse auf die britische Zensur, den politischen Standpunkt und die Intention Eggebrechts ermöglichen. Die Untersuchungskriterien sind die Häufigkeit einzelner Themen, Argumente und sprachlicher Elemente.¹¹ Zudem werden Eggebrechts sprachlichen Stilmittel und deren Verknüpfung mit Inhalt und Intention analysiert: Wie stellt Eggebrecht das Lüneburger Verfahren dar und welches Bild zeichnet er von den Angeklagten?

Ein Quellenvergleich zwischen den Rundfunkmanuskripten und den edierten Prozeßprotokollen zeigt, welche Prozeßereignisse, Fakten, Details und Zitate Eggebrecht für seine Berichte auswählt und welche er dabei ausläßt. Verglichen werden die Prozeßprotokolle, als Informationsbasis mit den im Rundfunk veröffentlichten Informationen über die Ereignisse. Schon die Informations- oder Nachrichtenauswahl kann eine wertende Stellungnahme sein und somit Aufschlüsse über Eggebrechts Standpunkt und Intention liefern.¹²

Diese vergleichende Inhaltsanalyse wird exemplarisch am Fall des Lagerkommandanten von Bergen-Belsen, Josef Kramer, durchgeführt, da sowohl in Eggebrechts Sendungen als auch in der Lüneburger Verhandlung die Aussagen des Lagerkommandanten den meisten Raum einnehmen. Kramer galt schon im Vorfeld des Belsen-Prozesses als Hauptangeklagter und wurde besonders von der Presse in den alliierten Siegerstaaten als "Bestie" oder "Untier"¹³ charakterisiert.

In einem zweiten Quellenvergleich werden Eggebrechts Belsen-Sendungen der Zeitungsberichterstattung der *Lüneburger Post*¹⁴ gegenüber-

11 Einen ähnlichen Kriterienkatalog verwendete Kepplinger, Hans Mathias: Die aktuelle Berichterstattung des Hörfunks: Eine Inhaltsanalyse der Abendnachrichten und politischen Magazine. Freiburg/München 1985.

12 ebd., S. 13.

13 Kolb: 1962, S. 172.

14 VLL-OHNE SIG.: Lüneburger Post vom 14.09.45-20.11.1945. Am 7. August 1945 gab der britische Presseoffizier Major John Chaloner mit einem gemischten deutsch-englischen Redaktionsstab die erste Ausgabe der Lüneburger Post heraus. Nach 45 Nummern ging diese Zeitung am 14. Januar 1946 in die Lüneburger Landeszeitung über. Damit erhielt Lüneburg als dritte Stadt in der britischen Besatzungszone, nach Aachen und Braunschweig, wieder eine eigenständige deutsche Zeitung. Major Chaloner erteilte Ernst Riggert u.a. die Zeitungslizenz. Die Lüneburger Landeszeitung hatte zu Beginn eine Auflage von 220.000 Exemplaren.

Vgl. Pless, Helmut: Lüneburg 1945. Nordost-Niedersachsen zwischen Krieg und Frieden. Lüneburg 1982, S. 189.

gestellt. Diese Zeitung berichtete durch einen eigenen deutschen Korrespondenten, Ernst Riggert,¹⁵ vom Lüneburger Prozeß.¹⁶

Auch diese Analyse vergleicht zwei Quellen unterschiedlicher Gattung: Berichte von verschiedenen Medien, Rundfunk und Zeitung, die sich jeweils eigener publizistischer Mittel bedienen.¹⁷ Trotzdem lassen sich bei der Berichterstattung über den Lüneburger Prozeß nicht nur in der Nachrichtenauswahl grundlegende journalistische Unterschiede feststellen, sondern auch in der Darstellung und dem journalistischen Stil. Der Vergleich wird am Beispiel der Urteilsverkündung durchgeführt. Beide Autoren berichteten über den letzten Verhandlungstag sehr umfangreich und kommentierten abschließend das Urteil und den gesamten Prozeß. Die jeweils letzten Prozeßberichte sind besonders geeignet, mögliche Meinungsunterschiede der beiden deutschen Journalisten über den Verlauf des ersten Kriegsverbrecherprozesses der Nachkriegszeit aufzuzeigen.

1.3. Quellenlage

Nach dem Tod Eggebrechts übergab seine zweite Frau, die Schauspielerin, Journalistin und Schriftstellerin Inge Stolten, seinen Nachlaß (NE) der Universität Hamburg, die ihn der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (SUB) als Depositorium übergab.¹⁸ Der Nachlaß enthält Lebensdokumente Eggebrechts vom Notabitur-Zeugnis 1917 über den Entlassungsschein aus dem KZ bis zu Urkunden und Preisen aus den 80er und 90er Jahren. Dazu kommen verschiedene autobiographische Texte, in denen sich Eggebrecht u.a. mit seiner Rolle in der Kommunistischen Partei der zwanziger Jahre, mit seinem Verhalten

- 15 Public Record Office (PRO), WO 309/424 XC 024763: Bergen-Belsen General Correspondence, Instructions for Press vom 10.10.1945. S. 14. Kopie in der Landeszentrale für politische Bildung, Zentralnachweis zur Geschichte von Widerstand und Verfolgung 1933-1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen, Hannover. Unter "I.S.C. Nominations" ist u.a. Ernst Riggert, "Organisation: Lüneburger Post" aufgeführt, so daß Riggert wohl auch die Texte für die Lüneburger Post geschrieben hat.
- 16 SUB HA, NE-Ai 23: Eggebrecht, Ausblick in die Vergangenheit.
- 17 Z.B. können Zeitungen Ereignisse oder Beschreibungen durch Fotos illustrieren. Im Hörfunk können dem Publikum solche "Bilder" nur durch plastische Beschreibungen veranschaulicht werden.
- 18 Daniel, Barbara: Der Nachlaß Axel Eggebrecht in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Diplomarbeit. Hamburg 1992. Daniels Katalog ermöglicht einen schnellen Überblick über den Inhalt des Nachlasses Eggebrecht.

am Ende der Weimarer Republik, im "Dritten Reich" und beim Rundfunk der unmittelbaren Nachkriegszeit auseinandersetzte.¹⁹ Ein umfangreicher Briefwechsel zwischen Eggebrecht und seinem Vater,²⁰ der 1919 begann und sich bis zum Tod des Vaters 1953 fortsetzte, ermöglicht zudem einen guten Einblick in die Lebensgeschichte Eggebrechts.²¹

Im Nachlaß befinden sich auch eine Sammlung journalistischer Texte und zahlreiche Rundfunkmanuskripte. Darunter sind als umfangreichste Manuskriptgruppen Eggebrechts Berichte vom Auschwitz-Prozeß²² und vom Belsen-Prozeß.²³ Die 21 Belsen-Manuskripte sind zusammen mit einem Prozeß-Notizheft,²⁴ in dem Eggebrecht Zeugenaussagen und Vernehmungen passagenweise stenographierte, und einem Rückblick auf den Prozeß aus dem Jahr 1980²⁵ in seinem Nachlaß enthalten.

Die für den Vergleich mit den Hörfunkmanuskripten nötigen offiziellen Protokolle des Belsen-Prozesses sind 1947 von Raymond Phillips als Quellenband herausgegeben worden.²⁶

Über die Resonanz der Hörer auf Eggebrechts Belsen-Sendungen lassen sich nur begrenzte Aussagen treffen, da die Hörerpost der ersten Nachkriegsjahre im Historischen Archiv des NDR (NDR Hist.) nur bruchstückhaft vorhanden ist.

In der Mediothek der SUB sind einige Hörfunk- und Fernsehsendungen von und über Axel Eggebrecht archiviert, die teilweise im biographischen Teil der Arbeit verwendet wurden.

Aus der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg sind nur wenige private Briefe im Nachlaß vorhanden. Diese Quellenlücke zu schließen,

19 SUB HA, NE-Aa 5, 1-12: Eggebrecht, Autobiographische Texte.

20 Eggebrecht schrieb seinem Vater z.T. täglich. Die Schwerpunkte des Briefwechsels liegen in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922, 1925, 1926 und 1927.
Vgl. SUB HA, NE-AE: Eggebrecht, Briefe an seinen Vater.

21 Im folgenden werden diese Dokumente mit "SUB HA, NE-AE" zitiert.

22 SUB HA, NE-Ai 25 bis NE-Ai 55. Eggebrecht, Berichte vom Auschwitz-Prozeß vom 27.12.1963-08.10.1965. - 728 Bl. Dazu sind noch 1293 Bl. mit Vorarbeiten, Rohmaterial und Nachbetrachtungen enthalten.

23 SUB HA, NE-Ai 1 bis NE-Ai 21: Eggebrecht, Berichte vom Belsen-Prozeß vom 17.09.1945-18.11.1945. - 100 Bl. Eggebrecht hat einige Prozeßtage zusammengefaßt, aber alle 54 Verhandlungstage berücksichtigt.

24 SUB HA, NE-Ai 22: Eggebrecht, Heft mit eigenhändigen Notizen über den Belsen-Prozeß. Ms.m.e.Korr., Lüneburg 1945. - Notizen.

25 SUB HA, NE-Ai 23: Eggebrecht, Ausblick in die Vergangenheit, 1980.

26 Phillips: Trail..., 1947.

ermöglicht ein Briefwechsel²⁷ zwischen Eggebrecht und seiner Jugendfreundin Charlotte Stammreich.²⁸ Diese Dokumente aus ihrem Privatarchiv (PA CS) stellte mir Charlotte Stammreich, die heute in Sao Paulo/Brasilien lebt, dankenswerterweise zur Verfügung.

Aus den Jahren 1946-1949 stammt auch ein Briefwechsel Eggebrechts mit Dolf Sternberger, den mir die Handschriftenabteilung der Deutschen Schillergesellschaft/Literaturarchiv Marbach (DSgLM) zur Verfügung stellte.

Weitere Manuskripte und Korrespondenzen aus dem Historischen Archiv des NDR dokumentieren Eggebrechts journalistische Tätigkeit ab 1945. Viele dieser Quellen sind nicht mit Signaturen versehen, da die Bestände des Archivs nicht vollständig verzettelt sind. Mehrere Aktenordner mit Dokumenten aus den Jahren 1945/46 lagerten in Umzugskartons.

Zeitungsartikel von und über Axel Eggebrecht sind im Presse- und Ausschnitt-Archiv des NDR und im Textarchiv des Axel-Springer-Verlags gesammelt.

Seine Rundfunkarbeit beschrieb Eggebrecht detailliert in der Hörfunksendung "Das Ohr ist ein herrlicher Sinn, mit dem man arbeiten kann." Das Manuskript dieser Sendung stellte mir das Feature Archiv des Senders Freies Berlin (FA SFB) in Kopie zur Verfügung.²⁹

Mit Peter von Zahn, der mit Eggebrecht in den Jahren 1945 bis 1949 bei Radio Hamburg/NWDR zusammenarbeitete, habe ich ein Interview über die Arbeitsbedingungen und die Zensurpraxis beim Rundfunk in der unmittelbaren Nachkriegszeit geführt. Freundlicherweise konnte

27 Es handelt sich um sieben Briefe aus den Jahren 1947 bis 1950. Der Brief vom 29.01.1947 hat den Briefkopf der Nordwestdeutschen Hefte, einer Zeitschrift, die Eggebrecht gemeinsam mit Peter von Zahn zwischen 1946 und 1947 herausgab. Das folgende Schreiben vom 12.05.1949 wurde auf Briefpapier des NWDR geschrieben.

28 Charlotte Stammreich: Geb. 1909, heute wohnhaft in Sao Paulo/Brasilien. Sie war die Ehefrau von Hans Stammreich (gest. 1969), einem Physiker, mit dem Eggebrecht in den Jahren 1929 bis 1933 befreundet war. Das Ehepaar Stammreich emigrierte 1933 erst nach Paris und 1940 nach Brasilien, wo Hans Stammreich an der Universität Sao Paulo am Institut für Molekular-Physik lehrte.

Eggebrecht erwähnte Hans und Charlotte Stammreich in seiner Autobiographie "Der halbe Weg", S. 265-267.

Charlotte Stammreich: Brief an den Verfasser vom 15.08.1993.

29 FA SFB-OHNE SIG.: Axel Eggebrecht über seine Rundfunkarbeit. Ms., Sendung von Klaus Lindemann. Berlin 1989.

ich "interne Memos" aus den Jahren 1945 bis 1947 und einen Brief von Walter Everitt³⁰ in seinem Privatarchiv (PA PvZ) einsehen.

Die im Kapitel über den Belsen-Prozeß verwendeten Artikel der *Lüneburger Post* und Hintergrundmaterial zu dieser Zeitung stammen aus dem Verlagsarchiv der Landeszeitung Lüneburg (VLL) und aus dem Presse- und Ausschnittarchiv der Gedenkstätte Bergen-Belsen (GBB).

1.4. Forschungsstand

Eine Biographie Axel Eggebrechts wurde bisher noch nicht publiziert. Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag, diese Forschungslücke zu schließen.

Alle bisher veröffentlichten Arbeiten über Eggebrecht basieren im wesentlichen auf seiner Autobiographie "Der halbe Weg"³¹ oder anderen Selbstdarstellungen.³²

Dies ist auch die Schwäche der Arbeit der Germanistin Anne Christiansen,³³ die in ihrem biographischen Teil überwiegend unkritisch Eggebrechts Rückblicken folgt. Eine Stärke ihrer Arbeit, die in der Reihe "NDR-Medienforschung" veröffentlicht wurde, ist die literaturwissenschaftliche Analyse der Rundfunkfeature Eggebrechts. Diese Sendeform ordnet sie in den biographischen Kontext ein und arbeitet überzeugend heraus, daß das Feature für ihn die ideale Verbindung zwischen schrift-

30 Walter Everitt ist deutscher Herkunft, lebt z.Zt. in New York und hieß ursprünglich Walter A. Eberstadt. Der Brief stammt aus dem Jahr 1992 und beschäftigt sich mit der Frage der Zensur bei Radio Hamburg/NWDR.

31 Eggebrecht, Axel: *Der halbe Weg. Zwischenbilanz einer Epoche*. Reinbek 1975. Erweiterte Auflage (Taschenbuch) 1990.

32 In den folgenden Arbeiten sind biographische Kapitel enthalten, die sich allerdings überwiegend auf Eggebrechts Autobiographie stützen:
Christiansen, Anne: *Axel Eggebrecht beim Nordwestdeutschen Rundfunk (1945-1949)*. Der "freie Autor" und der Apparat. Magisterarbeit, Universität Hamburg. NDR Medienforschung (Hg.). Hamburg 1991.

Petzold, Margarete: *Axel Eggebrecht - Typus einer Journalistengeneration*. Magisterarbeit, Westfälische Wilhelms-Universität, Münster 1983. (unveröffentlicht)

Schneider, Christof: "Das knatternde Ding, das offenbar so etwas wie akustischer Kino-Ersatz fürs traute Heim war" - Der Rundfunkjournalist Axel Eggebrecht. In: *Mitteilungen StRuG 18 (1992) Nr.1*, S. 69-88. Lehmkuhl, Inge: *Axel Eggebrecht*. Eingeleitet von Robert Neumann und Kurt W. Marek. Hamburg 1969.

33 Christiansen: *Der freie Autor*, 1991.

Die Arbeit Christiansens enthält die umfassendste und ausführlichste Bibliographie von Eggebrechts Arbeiten zwischen 1945 und 1949.